

TRANSKRYPCJA TEKSTÓW

Aufgabe 1

Aussage A

Beamte der Polizeidienststelle Nürnberg-Mitte nahmen am 13.06.2012 in der Nürnberger Innenstadt einen Mann fest, der von einem Ladendetektiv bei einem Diebstahl beobachtet worden war. Als Komplizin des Tatverdächtigen fungierte seine 13-jährige Tochter. Nach dem bisherigen Ermittlungsstand der sachbearbeitenden Kripo Nürnberg suchten sich Vater und Tochter in dem Supermarkt eine ältere Kundin aus. Während die 13-Jährige die 75-Jährige ablenkte, griff der Vater blitzschnell in die im Einkaufswagen abgestellte Handtasche und stahl daraus eine Geldbörse mit 150 Euro. Bei der Durchsuchung des 34-Jährigen fand man bei ihm die gestohlene Geldbörse. Es wurde ein Ermittlungsverfahren wegen Diebstahls eingeleitet. Da das Mädchen noch strafunmündig ist, kann lediglich eine Meldung an die Staatsanwaltschaft Nürnberg ergehen.

nach: www.polizei.bayern.de

Aussage B

Vorige Woche brach in unserem Supermarkt an der Kasse eine alte Frau zusammen. Die Kunden in der Warteschlange kümmerten sich um sie und der Filialleiter rief aufgeregt den Notarzt. Als nach kurzer Zeit der Rettungswagen kam, waren alle froh. Die Frau wurde auf einen Stuhl gesetzt, damit der Arzt sie besser untersuchen konnte. Da rutschte der alten Dame der Hut vom Kopf, und zum allgemeinen Erstaunen kam ein tiefgekühltes Hähnchen zum Vorschein. Der Arzt erklärte damit die Ohnmacht, und der Filialleiter verzichtete auf eine Anzeige wegen Diebstahls, weil ihm die alte Frau leidtat. Sie hatte wohl nicht viel Geld.

nach: <http://arwen2808.beeperworld.de>

Aussage C

Ich heiße Gesche Roy und arbeite im Deutschen Forschungszentrum an einem Projekt zur Einführung von intelligenten Supermärkten. Da hat zum Beispiel dein Kühlschrank einen Computer mit Internetanschluss. Über diesen Computer kannst du die Prospekte des Supermarktes deiner Wahl abrufen und eine Einkaufsliste zusammenstellen. Die schickst du an dein Handy. Damit kannst du die Liste, egal wo du gerade bist, editieren. Oder diese Liste deinen Freunden, die zur Grillparty eingeladen sind, freigeben. Die schreiben dann ihre Wünsche dazu. Wenn du dann im Supermarkt bist, hast du die aktuellste Version der Einkaufsliste auf deinem Handy bei dir. Das Handy überträgt die Liste an den Einkaufswagen – der auch einen Computer hat. Und mithilfe dieses Computers zeigt der Einkaufswagen dir die kürzeste Route zu den Produkten auf deiner Liste. Kombinieren kann man das Ganze noch mit unseren Apps für Allergiker, Diabetiker oder Leute, die abnehmen wollen.

nach: evideo.htw-berlin.de

Aufgabe 2

Text 1

BILDUNG KANN MAN NICHT „DOWNLOADEN“

Interview mit Günther Jauch, dem Moderator der RTL-Quizsendung „Wer wird Millionär?“

SPIEGEL ONLINE: Muss man viel wissen, um Erfolg zu haben?

Jauch: Sagen wir so: Wissen ist wichtig, aber es ist unmöglich, alles zu wissen. Bei „Wer wird Millionär“ saß mir einmal eine Kandidatin gegenüber, die ich gefragt habe: Durch welches Verfahren schickte man im alten Athen die Bürger in die Verbannung? Die vier Antworten waren Götterspeise, Henkersmahlzeit, Scherbengericht und Grillteller. Die Dame tendierte stark zum Grillteller. Sie bat das Publikum um Hilfe und kam dadurch im letzten Moment noch auf die richtige Antwort: Scherbengericht. Dank dieser Hilfe konnte sie weiterspielen. Am Ende ging sie mit einer Million Euro nach Hause, weil sie zum Teil schlau war, vor allem aber mutig, den richtigen Instinkt hatte und dazu viel Glück. Mit dieser Mischung kann man im Extremfall weit kommen, nicht nur in meiner Sendung.

SPIEGEL ONLINE: Ist das, was Sie die Kandidaten fragen, Teil der Allgemeinbildung?

Jauch: Nur zum Teil. Ich mache ja keine Bildungssendung, sondern Unterhaltung. Es ist eher zusammenhangloses Faktenwissen. Wenn Sie sich mit Populärthemen, wie Sport, Musik, Film und Fernsehen, halbwegs auskennen, kommen Sie am Anfang ganz gut weiter. Erst die schwierigen Fragen, wenn es auf die Million zugeht, würde ich eher der Allgemeinbildung zurechnen, dem klassischen Wissenskanon. Erstaunlich ist, dass manchmal sogar Experten verwirrt sind, wenn sie mit ihrem Spezialgebiet konfrontiert sind. Ich hatte eine Deutschlehrerin in meiner Sendung, die hielt Ringelmatz nicht für einen Schriftsteller, sondern für ein Pelztier.

SPIEGEL ONLINE: Im wirklichen Leben hätte man das schnell gegoogelt.

Jauch: Stimmt, man hätte die Antwort schnell gefunden, aber das Internet ist tückisch, wenn es um Wissen geht. Es verleitet zu der Fehleinschätzung, man müsse selbst nichts mehr wissen und demzufolge auch nichts mehr lernen. Steht ja alles im Computer. Das halte ich für zu simpel, denn das Netz ist doch eher eine Informations-Müllhalde und sehr chaotisch. Gegen dieses Informationschaos hilft nur Bildung, denn ich muss grundlegende Zusammenhänge wissen, wenn ich das Wichtige vom Schrott trennen will. Bildung lässt sich nicht downloaden. Ich habe ein generelles Problem mit Leuten, die stolz darauf sind, dass sie keine Zeitung lesen und sich nur noch online informieren – dabei sind Zeitungen notwendig, um an der Kultur und der Gesellschaft teilzuhaben. Allen Schülern und Studenten kann ich nur zurufen: Lest mehr Zeitung!

SPIEGEL ONLINE: Ist das nicht eine Forderung aus dem 20. Jahrhundert?

Jauch: Überhaupt nicht. Zeitungen treffen eine Auswahl aus den tausend Dingen, die jeden Tag geschehen, sie sortieren Nachrichten, ordnen sie ein, verknüpfen sie miteinander und

kommentieren. Zeitungen erzählen Geschichten in wundervollen Reportagen. Kein aktuelles Medium kann so gut Hintergründe anschaulich machen wie eine Zeitung.

SPIEGEL ONLINE: Trotzdem geht die Zahl der Zeitungsleser zurück. Ist das ein Indiz dafür, dass wir vor der Informationsflut kapitulieren?

Jauch: Ich bin kein Kulturpessimist, früher war auch nicht alles besser. In den Fünfzigern waren deutsche Abiturienten in Mathematik absolute Nieten. Heute macht die Pisa-Studie deutlich, dass unsere Schüler zwar nicht dümmer sind als früher, aber auch nicht notwendigerweise schlauer.

SPIEGEL ONLINE: Was muss man heute unbedingt wissen und was nicht?

Jauch: Ich erkenne bei vielen Jüngeren Wissenslücken bei politischen, wirtschaftlichen und juristischen Fragen. Ich will aber hier keinen Kanon des Wissens aus dem Ärmel schütteln. Allgemein gilt: Wissen wird erst zu Bildung durch die Persönlichkeit eines Menschen. Bildung ist mit Lernen verbunden, das kostet Zeit und Nerven, aber: Bildung kann einen sehr glücklich und gelassen machen!

nach: www.spiegel.de

Text 2

EIN UNGEWÖHNLICHER SCHULAUUSFLUG

Liebe Hörerinnen und Hörer, unser Gast, Herr Fredi Meier, erzählt uns über einen ungewöhnlichen Schulausflug.

Guten Tag, ich bin Lehrer an der Christophorusschule in Bonn. Das ist eine Förderschule für behinderte Kinder zwischen 6 und 18 Jahren. Diese Schüler wollten gern in die Wüste fliegen und auf Kamelen reiten. Dieser Traum ist jetzt Wirklichkeit. Seit zehn Jahren pflegen wir eine Partnerschaft mit einer Schule in Tunesien, obwohl unsere Schüler nicht Arabisch lernen.

Wie es dazu kam? Einer unserer Lehrer hat eine Partnerschule in Tunesien auf der Insel Djerba, in der Ortschaft El May, ausfindig gemacht und einen Plan für den Aufenthalt in Tunesien erstellt. Bevor wir zum ersten Mal nach Tunesien flogen, hatten die Schüler eine Tombola organisiert, um Geld für die Reise zu sammeln. Inzwischen hat unser Schüleraustausch mit dem Behindertenzentrum in El May bereits achtmal stattgefunden.

Viermal waren 10 bis 13 deutsche Schüler einer 10. Klasse dort und viermal kamen ebenso viele tunesische Schüler nach Bonn. Finanziert werden die Klassenfahrten jetzt von einer Organisation in Berlin, die das sogenannte „entwicklungspolitische Schulaustauschprogramm“ unterstützt.

Durch dieses Programm werden auch die Reisen tunesischer Schüler gefördert. Für sie sind die Klassenfahrten nach Bonn noch aufregender als für die deutschen Jugendlichen nach Tunesien. Kaum eine Familie war schon mal in Europa, erst recht nicht mit einem behinderten Kind. Aber auch für die deutschen Jugendlichen sind die Fahrten eine spannende Herausforderung, bei der sie viele wichtige Erfahrungen sammeln können.

nach: www.dw.de

Aufgabe 3

WAS IHRE HÄNDE ÜBER SIE VERRATEN

Aberglaube oder Wissenschaft? Das Handlesen ist für viele Menschen nichts als Hokusfokus. Die Handdiagnostik, Chirologie genannt, war bereits in der Antike bekannt. In Europa wurde diese Lehre sogar bis ins 18. Jahrhundert an Universitäten unterrichtet. Aber gibt es wirklich einen Zusammenhang zwischen Fingerlänge und Persönlichkeit? Zahlreiche Forschungsarbeiten in Sachen Chirologie scheinen das zu bestätigen. Skeptiker sehen darin allerdings nur zufällige Zusammenhänge. Die meisten Menschen finden, dass der Händedruck Aufschluss über die Persönlichkeit eines Menschen gibt. Ist er zupackend und kräftig oder eher lasch und unentschlossen? Oft bilden wir uns darüber schon ein erstes Urteil über unser Gegenüber. So gilt eine Person mit festem Händedruck als selbstbewusst, kompetent und zielstrebig.

Viel kann man auch an den Fingern erkennen. Der Zeigefinger ist Bedeutungsträger für das Denken. Ist er sichtbar länger als der Mittelfinger, weist er seinen Besitzer als kopflastig und nachdenklich aus. Menschen, deren Zeigefinger sich deutlich in Richtung Mittelfinger neigt, sollen eine ordentliche Portion Egoismus besitzen. Sie sind sehr darauf bedacht, Entscheidungen nur nach dem eigenen Interesse zu treffen.

Der Ringfinger ist das entscheidende Indiz für die Gefühlswelt eines Menschen. Ist er länger als der Zeigefinger, strebt man besonders intensiv nach Harmonie. Personen, auf die dieses Merkmal zutrifft, geben im Streit eher nach, anstatt auf ihrer Position zu beharren. Wenn sich der Ringfinger allerdings stark in Richtung Mittelfinger neigt, gewinnt der Egoismus die Oberhand und auch persönliche Beziehungen werden zunächst hintenangestellt. Und wie sieht es mit dem Mittelfinger selbst aus? Ist er stark, gerade und ausgeprägt, soll der Besitzer ein gesundes Selbstbewusstsein und ein ausgeprägtes Ego besitzen. Biegt er sich aber eher in Richtung Ringfinger, weist das auf eine kompromissbereite Person hin, die im Streit schon mal nachgibt, um die Harmonie zu bewahren.

Aber auch Fähigkeiten und Talente soll man an den Fingern erkennen können: Bei Menschen, die gut in Mathematik und Sport sind und ein ausgeprägtes räumliches Sehen besitzen, ist der Zeigefinger kürzer als der Ringfinger. Wenn Ring- und Zeigefinger hingegen gleich lang sind, ist man sprachlich begabt und besitzt großes Einfühlungsvermögen.

Neben den Fingern sollen die Handlinien Aufschluss über Zukunft und Vergangenheit eines Menschen geben. So weist eine stark ausgeprägte Lebenslinie auf ein robustes Immunsystem und auf Gesundheit hin. Je länger und kräftiger sie ist, desto mehr Energie hat der Betreffende. Ist die Linie eher schwach, soll das ein Indiz für häufige Krankheiten sein. Die zweite wichtige Linie ist die Kopflinie.

Sie erzählt erfahrenen „Handlesern“ mehr über die mentalen Fähigkeiten einer Person, wie Konzentration oder Intelligenz. Eine lange Kopflinie steht für hohe Intelligenz. Ist sie eher kurz, sind diese Menschen eher handwerklich begabt und praxisorientiert. Ist die Kopflinie an ihrem Ende nach unten gebogen, soll der Träger eine Grundtendenz zum Pessimismus besitzen. Zeigt sie aber nach oben, weist die Linie auf einen positiven Menschen hin.

nach: lifestyle.de